Stadtteilzeitung

Für eine solidarische Nachbarschaft!

Foto: Sven Olaf Nix

Liebe Leser*innen,

ihr haltet die erste Ausgabe der neuen Stadtteilzeitung für das Jenaer Südviertel in der Hand! Wir freuen uns riesig, sie euch für den Start in ein hoffentlich weniger apokalyptisches Jahr 2021 mit auf den Weg geben zu können. Und wir hoffen sehr, dass ihr trotz Lockdown-Frust und Corona-Blues auch ein paar ruhige Momente findet, den Inhalt der Zeitung zu erkunden. Wir versprechen: Es lohnt sich!

Auf den ersten Seiten gibt es ein paar Einblicke rund um das Wohnen und Leben in unserem Stadtteil: Wer ist und was treibt die „Initiative für eine demokratische Genossenschaft"? Was hat der Eigentümerwechsel im sogenannten Südcarré für Folgen für die Mieter*innen? Was hat es mit den polizeilichen Personenkontrollen rund um den Magdelstieg auf sich? Der Thementeil in der Mitte der Zeitung widmet sich – wer hätte das gedacht? – der Coronakrise. Wir haben dafür eine Ärztin zum kriselnden deutschen Gesundheitssystem interviewt, stellen die Corona-Nachbarschaftshilfe im Südviertel vor und fragen nach der politischen Bedeutung des neuen Modeworts Solidarität. In der anschließenden Rubrik beleuchten wir dann das aktuelle Treiben in der Magdelstube. Rund um die beschaulichen 33 m² am Magdelstieg werden die Begriffe Solidarität und Begegnung Monat für Monat auf verschiedenste Weise mit Leben gefüllt. Pandemiebedingt liegt derzeit leider vieles des Programms brach. Zu berichten gibt es aber trotzdem genug, zum Beispiel von langen Warteschlangen beim Retten von Lebensmitteln oder der kostenlosen Beratung zum Thema sexuelle Gesundheit. Und neben all dem Lesestoff findet ihr natürlich auch Rätsel in dieser Zeitung.

Als Magdelstube versuchen wir nun schon seit zwei Jahren, solidarische Nachbarschaftsstrukturen im Südviertel aufzubauen und zu stärken. Wir wollen Menschen aus dem Viertel vernetzen, Begegnung ermöglichen, Beziehungen knüpfen, über stadtteilspezifische Probleme informieren und gemeinsam Möglichkeiten selbstorganisierten politischen Handelns ausloten. Aktuell heißt das für uns auch, dass wir uns als Stadtteilladen zusammen mit anderen Initiativen, Vereinen und Aktivist*innen gegen die von der Stadtverwaltung im Rahmen des Haushaltssicherungskonzepts geplanten Kürzungen einsetzen wollen. Hierzu bald mehr – halten Augen und Ohren offen!

Soviel zu uns und den Zielen dieser Zeitung. Und es gibt zwei weitere wichtige Gemeinsamkeiten zwischen Stadtteilladen und Stadtteilzeitung: Alles wird durch ehrenamtliches Engagement getragen und jede*r, der*die möchte, kann mitmachen. Interesse? Meldet euch bei uns!

Gespannt auf eure Ideen und Anregungen, Artikel und Fotobeiträge, Kommentare und Kritiken, wünschen wir jetzt aber erst einmal viel Freude beim Lesen!

Bleibt gesund und solidarisch!
Die Redaktion der Stadtteilzeitung

Magdelstube
Selbstorganisierter Stadtteilladen im Südviertel
www.magdelstube.de

Eigentümerwechsel beim sogenannten Südcarré am Magdelstieg. Die jetzt drohenden Mieterhöhungen wollen die Bewohner*innen nicht einfach akzeptieren.

Auch betroffen?
Seid ihr aktuell von Eigentümer*innenwechsel, laufenden Umlegeverfahren oder Verdrängung betroffen? In der Stadtteilzeitung könnt ihr eure Geschichten öffentlich machen. **Meldet euch unter:**
▸ stadtteilzeitung@magdelstube.de

Braucht Ihr Unterstützung?
In der Magdelstube gibt es z. B. einen Mieter*innen-Treff und eine Sozialrechtsberatung (mehr Infos dazu auf der letzten Seite).

Der Verunsicherung gemeinsam trotzen

Wir haben mit Bewohner*innen des sogenannten Südcarrés über die Mieter*innenverdrängung und -organisierung dagegen gesprochen.

Aufmerksamen Nachbar*innen mag vor einiger Zeit ein Aushang an den Haustüren im Carré zwischen Magdelstieg, Oken-, Rolfinck- und Gustav-Fischer-Straße aufgefallen sein. Statt über den nächsten Ablesetermin oder die Corona-Nachbarschaftssoli im Viertel zu informieren, lud dieser Aushang zu einer Mieter*innenversammlung ein, um gemeinsam auf eine drohende Entmietung zu reagieren.

Betroffene Bewohner*innen berichten für die Stadtteilzeitung von den Ereignissen.

Was ist in eurer Nachbarschaft passiert?
A: Also, Anfang August haben wir ein Schreiben bekommen, dass das Haus verkauft wurde.
B: Seit Jahren war unklar, wem das Haus eigentlich gehört, weil da noch ein Insolvenzverfahren mit dranhing und es in Zwangsverwaltung war. Was für uns gut war, weil die Mieten noch bezahlbar waren.
A: Das ändert sich jetzt, weil es von der „Südcarré Jena GmbH" gekauft wurde, die zu „Beerbaum Immobilien" gehört. Die neuen Eigentümer haben mit Leermachen und mit Grundsanierung gedroht. Jetzt wurden aber schon Wohnungen gekündigt, Leute sind ausgezogen und sie wurden wieder neu vermietet, ohne dass irgendwas drin gemacht wurde, aber jetzt für ungefähr achtzig Prozent mehr Miete. – Das entspricht übrigens auch nicht der Mietpreisbremse, die Jena hat. Dagegen kann man vorgehen!

Wie lief dann das Mieter*innentreffen?
B: Es waren ungefähr 20 Leute da, von insgesamt ca. 90 Mieteinheiten. Da kamen verschiedene Situationen zusammen. Die meisten, die kamen, hatten schon konkrete Probleme, wie z. B. Mieterhöhungen. Aber danach ist nicht mehr so viel passiert.
A: Es gibt seitdem eine Mailingliste, wo Leute schreiben sollten, was sie tun, was passiert und so weiter. Aber das hat leider nicht so gut funktioniert und Informationen kommen dadurch viel zu langsam oder nur zu spät bei den Leuten an.
Das passt gut in die Masche der neuen Eigentümer, keine Informationen rauszugeben, Angst zu machen, Sanierungen anzudrohen oder auf Sachen zu beharren, die gar nicht existieren und die Mieter*innen so zu verunsichern, dass möglichst viele Leute von selbst ausziehen.

Was erhofft ihr euch von einer Vernetzung mit den Nachbar*innen?
B: Vor allem der Austausch ist wichtig, um Informationen weiterzugeben. Denn der Vermieter gibt immer irgendwelche Informationen den unterschiedlichen Leuten, aber wenn man da die Informationen zusammenträgt und dann irgendwie gemeinsam mal handeln kann, kann man da glaube ich schon was gegen diese Verunsicherungstaktik, die der Eigentümer fährt, machen.
Wenn jetzt eine Wohnung nach der anderen auszieht, dann ist es halt schwieriger für die anderen, die hier bleiben wollen.

Und woran könnte es liegen, dass sie bisher nicht gelang?
A: Ich würde sagen, die meisten haben keine Ressourcen oder sind, ich weiß nicht, nicht widerstandslustig genug. Man möchte ja auch ein gutes Verhältnis zu seinem Vermieter haben – allerdings: Welche Seite das gerade wirklich gefährdet, ist halt die Frage...
Und ein bisschen Geduld fehlt auch, weil unser Vermieter relativ langsam antwortet, damit viel Verunsicherung entsteht. Und deshalb läuft es ja auch jetzt schon alles einen Monat oder so und es ist jetzt noch nicht so viel passiert. Aber Leute haben jetzt schon gekündigt und jetzt erst gibt es ja auch die Informationen, was man tun kann, um hier wohnen zu bleiben, die weitergegeben werden, aber jetzt ist es für viele schon wieder zu spät.
B: Ich würde auch sagen, dass das hier relativ anonym ist, trotz des gemeinsamen Hofes kennt man sich kaum. Und es wohnen viele Studierende hier, für die ist Jena oder hier in einer WG wohnen vielleicht oft nur eine kurze Zwischenstation.
A: Und denen, die eh nur vorübergehend hier wohnen wollen, ist es oft zu anstrengend, zu klagen oder sie haben Angst. Aber das heißt auch: Wenn Leute den neuen Mietpreis akzeptieren, betrifft es die Nachmieter*innen, nur können die dann nicht mehr dagegen klagen.
B: Wenn jetzt hier die Mieten weiter steigen, hat das auch Auswirkungen auf Mietpreise in anderen Wohnungen. Es ist trotzdem notwendig – wenn man irgendwie die Möglichkeit hat – auch wenn man nicht ewig hier wohnen bleiben will, zu versuchen, irgendwie gegen Mieterhöhungen zu kämpfen.
A: Ich find's auch generell wichtig, dass gezeigt wird, dass in Jena mal wieder Leute entmietet werden. Also ich mein, das passiert ja nicht zum ersten Mal. Jena hat ein großes Mietproblem. Und ja, man hat Rechte, aber wenn man halt nicht in dem Kontext ist, die einzusetzen, bringt es einem nichts.

Das Südviertel als „gefährlicher Ort"?

Immer wieder gibt es polizeiliche Personenkontrollen rund um den Magdelstieg. Die Gruppe „Recht Solidarisch" klärt auf, warum das rechtswidrig ist.

Es kommt immer wieder vor, dass Menschen in den Abendstunden am Magdelstieg von Polizeistreifen ohne Anlass angehalten, kontrolliert und durchsucht werden. Als Grund wird dann auf § 14 des Thüringer Polizeiaufgabengesetzes (PAG) verwiesen, der solche Kontrollen an „gefährlichen Orten" möglich macht. Gefährliche Orte im Sinne des Gesetzes sind Orte, an denen sich nach Kenntnis der Polizei Straftäter*innen treffen oder verbergen, Menschen ohne Aufenthaltserlaubnis aufhalten oder der Prostitution nachgegangen wird.

Nach Aussagen von Streifenbeamt*innen zählt der Magdelstieg und seine Nachbarstraßen als ein solcher Ort. Auf die Anfrage eines Anwohners hin widersprach jedoch die Jenaer Polizeiführung dieser Angabe. Und auch in Auflistungen gefährlicher Orte des Thüringer Innenministeriums tauchte in den vergangenen Jahren nie der Magdelstieg auf. Es ist also offensichtlich, dass die Polizei im Südviertel rechtswidrige Kontrollen durchführt.

Das Problem am § 14 PAG ist, dass der Gesetzeswortlaut keine formellen Kriterien für die Einstufung oder Überprüfung von gefährlichen Orten vorsieht. Andere Bundesländer haben in ihre Polizeigesetze solche Einschränkungen eingebaut. In Thüringen obliegt es, auch nach Auffassung von Gerichten, den einzelnen Beamt*innen, einen Ort gemäß ihres Wissens oder ihrer Erfahrung als gefährlichen Ort zu behandeln. Und selbst wenn jemand verwaltungsgerichtlich die Rechtswidrigkeit einer erlittenen Kontrolle und Durchsuchung feststellen lässt, hat das keine Konsequenz. Die Verfahrenskosten trägt das Innenministerium und die verantwortlichen Beamt*innen tangiert das schlicht nicht.

Das heißt natürlich nicht, dass solche Kontrollen widerspruchslos hingenommen werden sollten. Es gibt auch Erfahrungen, dass Jenaer Polizist*innen bei Entgegnungen, dass die beabsichtigte Kontrolle rechtswidrig sei und nicht freiwillig kooperiert werde, von ihrem Vorhaben ablassen. Es sollte selbstverständlich sein, dass wir uns ohne Sorge vor einer Ausweiskontrolle und Durchsuchung von Jackentaschen und Rucksäcken in unserem Viertel bewegen können. Diese Praxis ist Ausdruck einer Ausweitung präventiv-polizeilicher Arbeit, die in verschiedenen Bereichen unsere Bewegungsfreiheit und Freiheit der informationellen Selbstbestimmung bedroht und die häufig anhand von Klischees oder rassistischen Stereotypen bestimmte Bewohner*innengruppen des Viertels aufgrund ihres Äußeren per se zu Verdächtigen macht.

Wer dazu Fragen hat oder selber entsprechende Erfahrungen machen musste, kann sich gern bei ▸ recht-solidarisch@riseup.net melden oder uns in der Magdelstube einen Brief hinterlassen.

Die JBG an ihren Grundgedanken erinnern

Die Initiative für eine demokratische Genossenschaft versucht, Veränderungen in der JBG anzustoßen und ruft zur Beteiligung an den Mitgliederversammlungen auf.

Genossenschaftliches Wohnen ist seit über 100 Jahren ein wichtiger Teil des Jenaer Südviertels. Bereits 1897 baute die Jenaer Baugenossenschaft (JBG) ihr erstes Haus am Magdelstieg. Mit „Heimstätten" und der „WG Carl Zeiss" sollten zwei weitere Wohnungsgenossenschaften folgen und ebenfalls den Stadtteil prägen. Heute ist die JBG einer der großen Wohnungsanbieter im Südviertel und besitzt im gesamten Jenaer Stadtgebiet etwa 1100 Wohnungen.

Leerstand, Mieterhöhungen, Intransparenz: Nutzer*innen der JBG organisieren sich

Seit Sommer 2017 organisieren sich einige JBG-Mitglieder in der Initiative für eine demokratische Genossenschaft. „Zusammengebracht hat uns damals vor allem die Unzufriedenheit über intransparente Kommunikations- und Entscheidungsstrukturen in der Genossenschaft, aber auch die hohe Leerstandsquote", sagt Ulrike Toetzke, die von Anfang an in der Initiative aktiv war. „Uns geht es um die soziale und demokratische Gestaltung unserer Genossenschaft. Im Prinzip erinnern wir die Genossenschaft damit also an ihren eigentlichen Grundgedanken". In diesem Sinne hat die Initiative auch reagiert, als es im vergangenen Jahr vermehrt Ankündigungen von Mieterhöhungen gab. Auf mehreren selbstorganisierten Nutzer*innentreffen mit teilweise über 50 Teilnehmenden wurden zunächst juristische Handlungsmöglichkeiten besprochen und schließlich drei zentrale Forderungen aufgestellt: die Reduzierung des hohen Leerstandes, die Stabilisierung der Nutzungsentgelte (Mieten) und die Verbesserung der Kommunikation von Vorstand und Aufsichtsrat mit den Mitgliedern.

Wer ist die Initiative für eine demokratische Genossenschaft?

In der Gennossenschaftsinitiative sind Senior*innen, Arbeiter*innen, Angestellte, Studierende, Eltern und Alleinstehende aktiv. Corona-bedingt finden die Treffen zurzeit nicht wie sonst in der Magdelstube, sondern in der Regel online statt.

Neue Mitstreiter*innen sind immer willkommen!

▸ **Mehr Infos gibt es auf: zukunftwohnen.home.blog**

▸ **Kontakt: zukunft_wohnen@web.de**

Zwei Mitglieder der Initiative in den Aufsichtsrat gewählt

Im vergangenen Jahr ist es der Initiative zwar nicht gelungen, die Forderungen auf den jährlichen Mitgliederversammlung tatsächlich breit zur Diskussion zu stellen, aber einen ersten Erfolg kann sie trotzdem verbuchen: Sebastian bandelin und Alexander Lorenz, zwei Mitglieder der Initiative, wurden 2019 in den Aufsichtsrat der Genossenschaft gewählt. Ulrike Toetzke und die anderen Mitstreiter*innen blicken daher optimistisch in die Zukunft: „Dass sich über das Aufsichtsratsgremium ganz neue Spielräume für Veränderungen in der Genossenschaft ergeben, zeigt sich bereits jetzt. Besonders durch den Wechsel im Vorstand der Genossenschaft ist einiges in Bewegung gekommen". Insgesamt würden die beiden neuen Aufsichtsratsmitglieder versuchen, ganz im Sinne der Initiative und der von ihr aufgestellten Forderungen zu handeln. Dazu gehöre auch das konsequentes Ansprechen der Mitgliederperspektive und das Aushandeln von Lösungen für individuelle Probleme, so Ulrike Toetzke.

Mobilisierung zur Mitgliederversammlung

Für die Initiative ist jedoch klar: das wichtigste Gremium einer Genossenschaft ist ihre Mitgliederversammlung (MV). Auch wenn der nächste Termin aufgrund der Corona-Pandemie noch unklar ist, rufen die engagierten Genossenschafter*innen bereits jetzt alle JBG-Mitglieder dazu auf, sich zu beteiligen und ihre Mitbestimmungsrechte in Anspruch zu nehmen. Unter anderem sollen auf der kommenden MV erneut drei neue Mitglieder für den Aufsichtsrat gewählt werden. Die Initiative für eine demokratische Genossenschaft hofft, nach der Wahl noch stärker in dem Gremium vertreten zu sein.

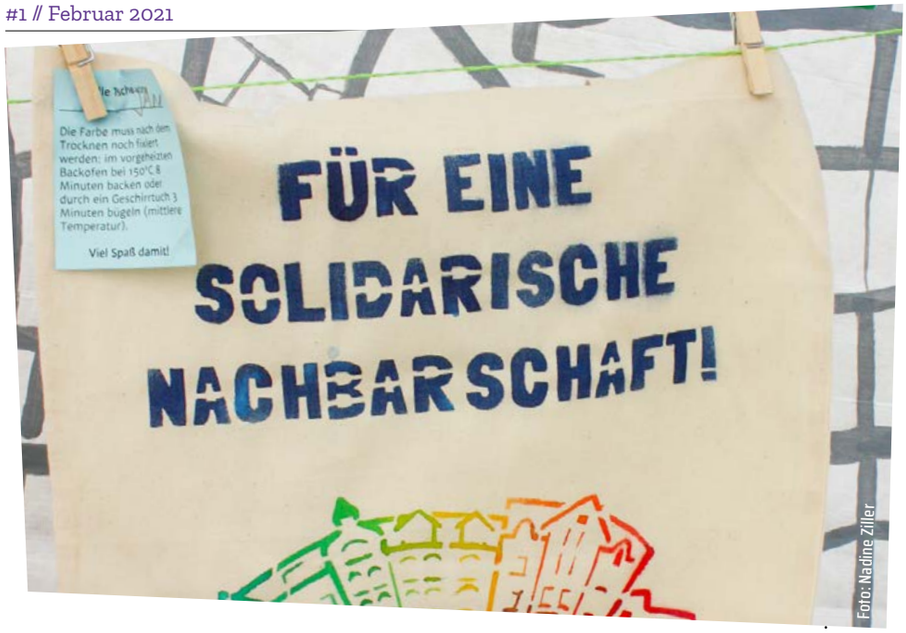


Foto: Nadine Ziller

Alle reden von Solidarität – wir auch!

Was bedeutet Solidarität eigentlich für uns? Diese Frage stellt sich uns als Magdelstube seit der Coronakrise noch einmal deutlicher als sonst.

Als selbstorganisierter Stadtteilladen versuchen wir seit fast zwei Jahren, solidarische Nachbarschaftsstrukturen im Südviertel aufzubauen. Die Magdelstube steht für Austausch, Begegnung, Spaß und eben auch Solidarität. Auch die Corona-Nachbarschaftshilfe (siehe Artikel) hat das nochmal gezeigt. Wir waren und sind aber nicht die einzigen, die sich in der Coronakrise auf Solidarität berufen. Zur Zeit des Lockdowns war der Begriff in aller Munde, was uns an manchen Stellen jedoch eher verärgert als gefreut hat.

So klang das Wort Solidarität aus dem Mund von Gesundheitsminister Spahn oder auf Plakaten der Stadtverwaltung wie eine inhaltsleere Durchhalteparole. Auch das Video „You'll never walk alone" der Stadt Jena wirkt eher wie ein emotionalisierter Imagefilm. Gesellschaftlicher Zusammenhalt wird darin zwar betont, aber die Thematisierung sich verschärfender sozialer Ungleichheit, der miserablen Arbeitsbedingungen im Gesundheitswesen oder die Situation von Wohnungslosen und Bewohner*innen von Sammelunterkünften bewusst ausgespart. Auf diese Weise haben Politik und Verwaltung die Solidaritätsimpulse aus der Gesellschaft also vereinnahmt.

Die Mehrheit der öffentlichen Solidaritätsappelle hatten außerdem einen ziemlich exklusiven Charakter. Exklusiv in dem Sinne, dass Rücksicht, Solidarität und Zusammenhalt innerhalb eines nationalen Kollektivs gedacht wurden. Wie erklärt es sich sonst, dass hunderttausende deutsche Urlauber*innen per Luftbrücke nach Deutschland geflogen wurden, während 20000 Menschen unter menschenunwürdigen Umständen in den griechischen Lagern ausharren müssen?

Die Debatte um gesellschaftlichen Zusammenhalt in der Coronakrise wurde (und wird!) insgesamt sehr entpolitisiert geführt. Solidarität wurde dabei auf das Befolgen von Anweisungen des Gesundheitsamtes und unpolitischer Wohltätigkeit reduziert. Aber Solidarität ist mehr als das Einhalten von Verordnungen, Hilfeleistungen für Bedürftige und das symbolische Applaudieren für Pflegekräfte!

Für uns bedeutet Solidarität, miteinander für bessere Verhältnisse einzustehen. Sie schließt immer die Bereitschaft zu politischem Handeln mit ein und erzeugt – im Gegensatz zu Mitgefühl oder Empathie – eine Begegnung auf Augenhöhe. Solidarisch sein beginnt vielleicht mit konkretem Handeln in der eigenen Nachbarschaft. Aber Solidarität muss auch politisch werden und inklusiv und grenzenlos sein.

Was heißt all das nun für die Magdelstube? Fest steht: Wir müssen weiter über Solidarität reden. Die sozialen und wirtschaftlichen Folgen der Coronakrise werden uns schließlich noch lange beschäftigen.

Eine längere Version dieses Artikels gibt es auf ▸ www.magdelstube.de

Helfen statt Hamstern

Zu Beginn der Pandemie war die Corona-Nachbarschaftshilfe ein wichtiges Signal der Solidarität. Seit November ist die Initiative im Südviertel für Unterstützungsanfragen wieder erreichbar.

Als im März letzten Jahres auch in Deutschland der erste Lockdown beschlossen wurde, entstanden in Jena zahlreiche Corona-Nachbarschaftshilfen. In fast allen Stadtteilen wurden innerhalb kürzester Zeit selbstorganisierte Unterstützungsstrukturen aufgebaut. Das Ziel: Menschen in Quarantäne und aus Risikogruppen bei Einkäufen oder Botengängen helfen und Eltern, die auf Lohnarbeit angewiesen sind, bei der Kinderbetreuung unterstützen.

Allein im Südviertel, wo die Magdelstube die Coronahilfe koordinierte, meldeten sich in den folgenden Wochen über 70 Freiwillige als solidarische Helfer*innen. Über Aushänge in Hausfluren, Chatgruppen und über Soziale Medien wurde unter dem Motto „Unsere Antwort auf die Coronakrise: Solidarität" auf das Angebot zur Vermittlung von Unterstützung aufmerksam gemacht.

Auch wenn insgesamt nicht so viele Menschen wie anfangs erwartet die Unterstützungsangebote in Anspruch genommen haben, waren die vielen neu entstandenen Initiativen an diesem Höhepunkt der Coronakrise ein wichtiges Signal der Solidarität. Der Verunsicherung zum Trotz wurde gemeinsam gehandelt und dem Trend von Hamsterkäufen und individueller Abschottung etwas entgegengesetzt. An diese beeindruckende Erfahrung nachbarschaftlicher Selbstorganisation sollten wir in Zukunft anknüpfen.

Aufgrund der anhaltend hohen Infektionszahlen ist die Unterstützungsstruktur im Südviertel seit Anfang November wieder aktiv. Wer Hilfe braucht oder geben kann, erreicht die Soli-Initiative tagsüber unter 0177 / 47 48 840 oder unter der Email-Adresse:
▸ suedviertelsoli@riseup.net

Einen vollständigen Überblick zu den verschiedenen Stadtteil-Initiativen gibt es auf dieser Internetseite:
▸ https://coronahilfejena.wordpress.com

BÜNDNIS SOLIDARISCHE STADT.

Solidarität entsteht in Jena derzeit auch bei den Protesten gegen das geplante Haushaltssicherungskonzept. Die darin enthaltenen Kürzungen stehen einer sozialen, nachhaltigen und lebenswerten Stadt entgegen.

Alle Infos:
▸ https://hsksonichtjena.wordpress.com

Foto: Krankenhaus statt Fabrik Jena

Krankenhaus statt Fabrik! Auch in Jena wird für ein bedarfsgerechtes Gesundheitssystem protestiert – hier zum bundesweiten Aktionstag am 17. Juni 2020.

Die Corona-Pandemie und die Krise des Gesundheitssystems

Wir haben ein Interview mit der Assistenzärztin Janne Klagenfurt geführt. Sie arbeitet an einer mitteldeutschen Klinik, ist Mitglied im Verein demokratischer Ärztinnen und Ärzte und Teil des „Gesundheitsstammtisches" in einem Stadtteilladen in Leipzig.

Häufig wird die Auffassung vertreten, dass Deutschland hinsichtlich der medizinischen Versorgung relativ gut auf die Pandemie vorbereitet war. Teilst du diese Einschätzung?

Besonders wurde da ja hervorgehoben, dass Deutschland im europäischen Vergleich eine relativ hohe Dichte von Krankenhausbetten hat. Absurderweise galt das aber in den letzten Jahren immer als Problem. Von vielen Gesundheitspolitiker*innen wurde behauptet, dass hier eine Überkapazität besteht und dass die Anzahl von Krankenhausbetten reduziert werden müsste. Tatsächlich wurden ja auch viele Kliniken geschlossen.

Zu erinnern ist auch daran, dass die Personaluntergrenzen zu Beginn der Pandemie ausgesetzt wurden. Das ist ja ein weiteres Eingeständnis, dass das eingesetzte Personal zu wenig ist und es eigentlich mehr bräuchte, wenn eine volle Auslastung des Gesundheitssystems gegeben ist.

Was ist denn aus deiner Sicht das zentrale Problem und was müsste sich ändern?

Die Finanzierung der Krankenhäuser erfolgt über die sogenannten diagnosebezogenen Fallgruppen, d.h. den einzelnen Krankheiten und Behandlungen werden bestimmte Beträge, sogenannte Fallpauschalen, zugeordnet. Das Bereithalten von Strukturen, z. B. Intensivstationen, die im Normallfall nicht voll belegt sind, wird jedoch nicht vergütet. Die Krise zeigt aber, dass ein öffentliches Gesundheitssystem genau das leisten müsste.

Die Konsequenz daraus wäre eigentlich, das Gesundheitssystem bedarfsorientiert zu organisieren. Der konkrete Bedarf an Behandlung und des medizinisch Notwendigen müsste bezahlt werden. Weiterhin wäre es wichtig, dass genau dieses Vorhalten von Strukturen auch vergütet wird und außerdem ausreichend Personal zur Verfügung steht, um das so umzusetzen und eine Pandemie nicht auf deren Rücken zu bewältigen.

Denkst du, dass der Zeitpunkt dafür gerade günstig ist?

Ja, ich glaube, dass jetzt ein guter Zeitpunkt ist, um auf die Probleme des Gesundheitssystems hinzuweisen. Es gab zwar öffentlichen Applaus für die sogenannten „systemrelevanten Berufe", aber keine konkreten Verbesserungen für die Menschen, die in der Pflege beschäftigt sind, sondern eher Versuche z. B. 12-Stundenschichten einzuführen. Also es braucht noch mehr Druck. Geschenkt gibt es das sicherlich nicht. Jede*r kann krank werden und auf eine gute Gesundheitsversorgung angewiesen sein. Es ist also im Sinne aller, für ein anderes Gesundheitssystem einzutreten.

Und es gibt ja auch dieses Beispiel von dem Streik in der Charité in Berlin, wo mit dem Bündnis für mehr Personal im Krankenhaus auch Menschen, die selbst nicht im Krankenhaus arbeiten, sich für das Personal eingesetzt haben. Das macht auf jeden Fall Sinn, sich an solchen Aktionen zu beteiligen.

Proteste auch in Jena

Das bundesweite Bündnis „Krankenhaus statt Fabrik" hat während der Corona-Pandemie immer wieder Proteste für ein bedarfsgerechtes Gesundheitssystem organisiert. Auch in Jena gab es Kundgebungen.

Die zentrale Forderung:
Mehr Personal für das Universitätsklinikum!

Infos:
- www.fb.com/MehrPersonalfuerunserUKJ

Kontakt:
- krankenhausstattfabrikjena@riseup.net

Wir retten Lebensmittel

Zwei Mal die Woche bilden sich lange Schlangen vor der Magdelstube. Das foodsharing Jena berichtet von Herausforderungen und Chancen in Zeiten von Corona.

Für uns vom foodsharing Jena war Covid-19 nicht nur eine große Herausforderung, sondern auch eine vielseitige Chance für Weiterentwicklungen und das Ausprobieren von Neuem. Seit Jahren schon retten wir Lebensmittel, die in Supermärkten, Restaurant usw. in der Mülltonne landen würden. Über ein dezentrales Netz werden die Lebensmittel von Einzelpersonen abgeholt und an sogenannten „Fairteilern" für alle zugänglich gemacht.

Mit Beginn der covid-19-Pandemie wurde auch beim foodsharing vieles als Vorsichtsmaßnahme geschlossen. Das Einhalten von Abstandsregeln und Hygienekonzepten war bei öffentlichen Fairteilern und in einigen Räumlichkeiten nicht sicher zu stellen Wir hatten lange und ausführlich diskutiert, wie in dieser schwierigen Zeit für uns als foodsharing soziale, gesundheitliche und ökologische Zielstellungen gegeneinander abgewogen werden. Wir beschlossen, weiter zu machen, aber unser Verteilen von geretteten Lebensmitteln zu verändern: In kleinen Teams wurde angefangen, die Lebensmittel im öffentlichen Raum zu verteilen.

Durch die Schließungen fielen auch einige Abholungen bei unseren kooperierenden Restaurants und Cafés aus. Eine große Lebensmittelabholung bei einer Kaufhalle blieb uns. So konnten wir täglich vor dem Stadtteilladen „Magdelstube" Lebensmittel verteilen. Die Ausgabe findet seitdem in einem festen Zeitraum statt und wird jeweils von zwei Freiwilligen betreut, die auf die Einhaltung der Hygieneregeln achteten. Auch in Winzerla und in Lobeda wurden kurz darauf Fairteil-Stationen geöffnet, im Jugendkeller Tacheles und beim Deutschen Roten Kreuz in Lobeda Ost. Die öffentlichen Fairteilungen kommen sehr gut an und besonders freut uns, dass wir durch die neueingerichteten Stationen auch andere Personenkreise erreichen können, denn früher waren die Fairteil-Stationen hauptsächlich im studentisch geprägten Stadtzentrum. Woche für Woche werden seitdem an den verschiedenen Orten mindestens einmal wöchentlich gerettete Lebensmittel öffentlich fairteilt.

Zu guter Letzt: Wir sind sehr dankbar für die viele Unterstützung und aufgeblühte Solidarität. Danke Jena!

Fairteiler in der Magdelstube:
Die Essensausgabe findet immer mittwochs und freitags ab 16:30 Uhr statt.

Fotos: Sven Olaf Nix

Foto: Rebekka Grimm

Spürst Du dieses Kribbeln im Bauch?

Ob es Schmetterlinge sind oder ob es die Syphilis ist, erfährst Du beim Beratungsangebot „Lust For Life". Katrin Heinrich stellt ihr Angebot in der Magdelstube vor.

Gemäß des Titels dreht sich hierbei alles um das Thema sexuelle Gesundheit. Als hauptamtliche Mitarbeiterin der Aidshilfe habe ich Verständnis dafür, dass es nicht so leicht ist, über Sexualität, sexuelle Infektionen und Risiken zu reden. Hier können alle Fragen zur sexuellen Gesundheit gestellt werden. Denn sexuelle Infektionen sind im Kommen, immer mehr Menschen in Deutschland stecken sich mit ihnen an. Früh erkannt, lassen sich diese jedoch gut behandeln. Wichtig dafür – sowie um eine weitere Verbreitung zu vermeiden – ist es, seinen Status zu kennen.

Beispielsweise kann eine HIV-Infektion jahrelang unerkannt bleiben, während sie im Körper Schaden anrichtet und unbemerkt weitergegeben werden kann. Wer Interesse an einem anonymen Selbsttest hat, kann diesen in der Magdelstube erwerben und unter fachlicher Anleitung durchführen. Früh erkannt und unter funktionierender Therapie kann man mit HIV bei guter Lebensqualität alt werden und z. B. jeden Beruf ausüben, Kinder bekommen usw.

Während die medizinische Entwicklung also stark vorangeschritten ist, hinkt die gesellschaftliche Akzeptanz jedoch weit hinterher. Diskriminierung im Zusammenhang mit sexueller Gesundheit ist leider nicht unüblich und führt wiederum zu Hemmungen, sich beraten und testen zu lassen. Das Ergebnis: circulus vitiosus, der Teufelskreis.

Wer den Teufelskreis durchbrechen möchte, kann mit vorheriger Anmeldung zum Beratungstermin in die Magdelstube kommen. Dieser findet planmäßig zweimal monatlich statt, ein Blick in den Veranstaltungskalender lohnt sich also!

Lust For Life – der Titel des Angebots soll Programm sein – um selbstbestimmt, sorgenfrei und eben lustvoll Sexualität leben zu können.

Weitere Beratungsmöglichkeit

Auch bei der AIDS-Hilfe Jena kann man sich kostenlos beraten lassen:

AIDS-Hilfe Weimar
& Ostthüringen e. V.
Beratungsstelle Jena
Löbdergraben 25A
07743 Jena

Tel.: 03641 - 92 86 161
Mobil: 0162 - 18 90 482
▸ info@jena.aidshilfe.de

Foto: Rebekka Grimm

Ein Ort zum Mitmachen!

Fragen & Antworten zur Magdelstube

Foto: Laura Kaden

Was
genau passiert in der Magdelstube?

Neben regelmäßigen Nachbarschaftscafes, Foodsharing-Zeiten, Spiel-, Musik- und Filmabenden, gibt es verschiedene Beratungsangebote zu den Themen Miete, Jobcenter, Strafrecht und sexuelle Gesundheit, eine Computer-Selbsthilfe-Werkstatt, eine Schreibwerkstatt und vieles mehr. Außerdem werden die Räume von verschiedenen politischen Gruppen und auch Initiativen wie dem Sportverein Roter Stern Jena e. V. genutzt.

Wer
organisiert das Ganze?

Der Stadtteilladen lebt vom Engagement vieler Menschen. Wer etwas anbieten oder den Raum nutzen möchte, kann das selbstständig tun. Als kleine Koordinierungsgruppe organisieren wir dafür lediglich die Rahmenbedingungen. In Zukunft soll uns auch eine Vereinsstruktur dabei helfen.

Foto: Magdelstube

Wie
finanziert ihr euch?

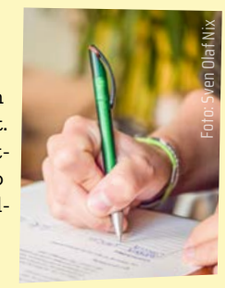


Foto: Sven Olaf Nix

Alle laufenden Kosten werden komplett über Spenden finanziert. Dank unserer über 30 Unterstützer*innen sind wir finanziell also unabhängig von größeren Geldgeber*innen.

Was
ist die Magdelstube?

Die Magdelstube ist ein selbstorganisierter und ehrenamtlich geführter Stadtteilladen im Südviertel Jenas. Unser Ziel: Solidarische Nachbarschaftsbeziehungen stärken.

Wie
kann ich mitmachen?

Foto: Sven Olaf Nix

Schreibt uns eine Mail oder einen Brief oder kommt einfach mal zu den Öffnungszeiten vorbei. Wir freuen uns immer über neue Mitstreiter*innen und laden alle Menschen aus dem Viertel ein, sich mit ihren Ideen einzubringen.

Wo
kann ich mehr erfahren?

Auf unserer Website gibt es immer Aktuelles zum Programm, sowie Hintergrundinfos zu den einzelnen Angeboten. Wer möchte, kann sich auch über unser Schaufenster am Magdelstieg auf dem Laufenden halten.

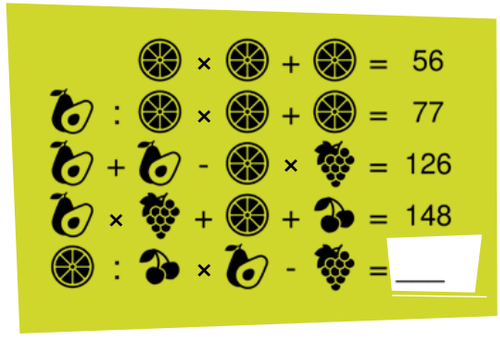
Mehr Eindrücke aus der Magdelstube?

Einfach den QR-Code scannen oder auf ▸www.magdelstube.de unser Vorstellungsvideo anschauen!

Rätselspaß

Q	O	S	T	N	X	D	M	H	K	S	B	F	O	D
P	G	N	N	L	N	Y	K	R	R	A	W	A	R	I
N	S	W	I	O	G	U	R	K	E	I	Z	B	D	F
T	O	M	A	T	E	F	Q	Y	A	Q	G	S	E	F
D	M	K	V	U	F	R	E	I	T	A	G	T	B	J
L	E	B	E	N	S	M	I	T	T	E	L	A	B	H
W	M	F	T	M	Y	E	S	S	E	N	G	N	R	S
S	A	W	A	A	R	E	T	T	E	N	K	D	O	O
A	F	R	N	I	E	J	T	A	O	E	R	H	E	R
L	S	K	T	E	R	N	M	P	U	S	B	A	T	T
A	T	I	I	E	T	T	G	A	G	H	I	L	C	I
T	Q	S	Q	R	S	Z	E	A	S	B	Q	T	H	E
N	Q	T	Y	V	B	C	W	I	G	K	R	E	E	R
T	K	E	W	N	R	K	H	E	L	E	E	N	N	E
J	Q	K	A	E	S	E	F	L	R	U	M	Z	O	N
Q	E	Y	Q	U	A	R	K	Q	A	K	N	E	A	S
R	K	I	H	V	D	X	D	W	K	N	Q	G	N	L
F	O	O	D	S	H	A	R	I	N	G	G	I	G	T
O	V	S	C	H	O	K	O	L	A	D	E	E	M	J
M	I	T	T	W	O	C	H	F	A	D	U	T	Q	Y

Obstsalat!



Finde die Lösung: Für welche Zahlen stehen die einzelnen Symbole?

Buchstabensalat

Hier haben sich 22 Wörter rund um das Thema Foodsharing versteckt. Vielleicht findest du ja aber noch weitere? Die Wörter stehen senkrecht →, waagerecht ↓ und diagonal ↘.

Die Lösungen findet ihr unten. ↓

Magdelstube aktuell

Eigentlich ist immer viel los. Wegen der Pandemie fallen viele Beratungen und Veranstaltungen derzeit aber leider aus oder finden Online statt. Alle Infos zum Programm aktualisieren wir regelmäßig in unserem Online-Kalender auf der Website. Vorbeischauen ist aktuell nur unter Einhaltung der Infektionsschutzregeln möglich!

Foodsharing-Verteiler
// mittwochs & freitags | ab 16:30 Uhr

Offene Ladenzeit
// dienstags | 14:00 – 17:00 Uhr

Mitmachen & Kontakt

Habt ihr Lust, euch in der Magdelstube oder an der Stadtteilzeitung zu beteiligen – mit der Idee für ein Angebot oder einem geschriebenen Artikel? Seid ihr einfach nur mal neugierig oder habt eine Frage?

Ihr erreicht uns hier:

Adresse: Magdelstieg 23, 07745 Jena
E-Mail: ▸ stadtteilzeitung@magdelstube.de
oder ▸ info@magdelstube.de
Webseite: ▸ www.magdelstube.de
Facebook & Twitter: @magdelstube

Gefördert vom
Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend
im Rahmen des Bundesprogramms
Demokratie leben!
sowie vom
Freistaat Thüringen Ministerium für Bildung, Jugend und Sport
im Rahmen des Landesprogramms
denk bunt Thüringer Landesprogramm für Demokratie, Toleranz und Weltoffenheit
Diese Publikation stellt keine Meinungsäußerung der Fördermittelgebenden dar. Für die inhaltlichen Aussagen trägt die Redaktion die Verantwortung.
LOKALE PARTNERSCHAFT FÜR DEMOKRATIE JENA

Überall Sternchen im Text?
Die Sternchen-Schreibweise (z. B. Nachbar*in) macht unterschiedliche Geschlechter in unserer Gesellschaft kenntlich. Es gibt schließlich nicht nur den Nachbarn oder die Nachbarin. Die Grenzen zwischen den Geschlechtern sind lange nicht so starr, wie viele von uns es aus ihrem Alltag kennen. Manche Menschen verstehen sich z. B. als Trans*- oder Inter*-Personen. Außerdem ist Geschlecht mehr als Biologie, Geschlecht wird gesellschaftlich gemacht. Auch das wird durch das Sternchen sichtbar. Mit unserer Stadtteilzeitung wollen wir alle Menschen und Geschlechter ansprechen.

MAGDELSTUBE Selbstorganisierter Stadtteilladen im Südviertel

Impressum
Herausgeberin: Magdelstube – Selbstorganisierter Stadtteilladen im Südviertel, Magdelstieg 23, 07745 Jena // V.i.S.d.P.: Sebastian Bandelin // Redaktion: Rebekka Grimm, Laura Kaden, Jan Goebel, Sebastian Bandelin // Material für Grafiken: cleanpng.com // Gestaltung: Andreas Bauermeister, Weimar // Druck: ▸ www.zeitungsdruck-online.de

Gurke, Tomate, Freitag, Lebensmittel, Retten, Käse, Quark, Foodsharing, Schokolade, Mittwoch, Salat, Kiste, Abstandhalten, Broetchen, Sortieren, Warteschlange, Netzwerk, Fairteilung, Engagement, Maske, Ei

Summe = 488